Martin Münzel

Zwischen Ökonomie und Bibliophilie

Unternehmer und Verleger als Mitglieder der Soncino-Gesellschaft

Bibliophile Gesellschaften in Deutschland standen bisher nicht im Zentrum der historischen Forschung. Ausführlichere Untersuchungen zu ihrer kulturell-gesellschaftlichen Funktion sucht man ebenso vergebens wie Analysen ihrer personellen Strukturen. Die 1924 gegründete Soncino-Gesellschaft macht dabei keine Ausnahme, im Gegenteil: Über die Satzung, einzelne Jahrestagungen und die Mitgliederentwicklung hinaus ist wenig über sie bekannt, das Innenleben des Vereins oder die Motive und das Engagement der meisten Mitglieder liegen im Dunkeln. Angesichts dessen sind es vor allem die Mitgliederlisten¹, die einen wertvollen Ansatzpunkt darstellen und im Folgenden als Grundlage dienen, um die hierin zu findenden Unternehmer und Verleger zu fokussieren.

Mit einer Mitgliedschaft mochten die Repräsentanten der Wirtschaft bewusst oder unbewusst ihren eigenen sozialen Status demonstrieren und ein (groß-)bürgerliches Bewusstsein zum Ausdruck bringen, in dem sich sowohl wirtschaftliche als auch bildungsbürgerliche Elemente miteinander verbanden. Dabei ließe sich die grundsätzliche Funktion einer Mitgliedschaft zunächst einmal auf eine Erscheinungsform eines zwar gehobenen, aber dennoch privaten Vergnügens reduzieren. Aktivitäten im Vereinsleben – sechs Jahresversammlungen, Abendgesellschaften, Vorträge, Ausstellungen, Veröffentlichungen – wären demnach als persönliche Liebhaberei zu verstehen, die gerade keinem weitergehenden Zweck als der Zerstreuung, Erholung und Ablenkung vom Berufsleben und von sozialen Verpflichtungen diene.

Analog zu anderen Verbänden, Vereinen oder Clubs könnte die Soncino-Gesellschaft aber auch als Institution interpretiert werden, in der über das gemeinsame bibliophile Interesse hinaus Strukturen der sozialen Exklusivität reproduziert wurden. Dafür, dass es sich dabei um ein eher bürgerliches als elitäres Selbstverständnis handelte, spricht zum einen, dass gerade das mittlere und höhere Bürgertum zu den entscheidenden Triebkräften der bibliophilen Bewegung ab Ende des 19. Jahrhunderts zählte, das seine Lektüre auch in ihrer äußeren Form durch eine künstlerisch-niveauvolle Buchgestaltung von der billigen Litera-

¹ Siehe die Mitgliederliste im Anhang.

turmassenware absetzen wollte.² Zum anderen ist auffällig, dass zeitgenössische Beobachter zwar Vornehmheit und Stil der Soncino-Gesellschaft unterstrichen, snobistisch-luxuriöse Attitüden aber explizit zurückwiesen. So betonte Vorstandsmitglied Heinrich Loewe 1928, dass alle Druckerzeugnisse „fern von allem Snobismus durch eine einfache Natürlichkeit ausgezeichnet“ seien.³ Und auch Bruno Kirschner – unter anderem Mitbegründer und Herausgeber des *Jüdischen Lexikons*, der bedeutendsten Publikation des Jüdischen Verlags – stellte 1925 fest: „Liebe zum edlen Buch, das der erhabenen Seele auch den vollendeten Körper gibt, ist heute nicht mehr Manie, Luxus, Snobismus, sondern Selbstverständlichkeit und Bedürfnis, beides, für Menschen von Geschmack und sauberem künstlerischem Empfinden. Und je mehr es davon gibt, desto mehr gewachsene Kultur, desto mehr Lebensgefühl und Stil haben wir.“⁴ Schließlich zeigte sich auch der zionistisch orientierte Schriftsteller Arnold Zweig überzeugt, es könne sich nicht „um die Entfaltung und Stillung irgendwelcher Luxusbedürfnisse“ handeln: „Die Soncino-Gesellschaft wurde gegründet, um das einfachschöne jüdische Buch wieder schaffen zu helfen.“⁵

Unabhängig hiervon ist davon auszugehen, dass gemeinsame Vereinsaktivitäten auch den Effekt hatten, das „Netz des gegenseitigen Kennens oder Anerkennens“ im bourdieuschen Sinne zu festigen, und nicht gänzlich zu vernachlässigen sind auch die potenziellen Gelegenheiten der Vertiefung geschäftlicher Kontakte, die sich beim zwanglosen Aufeinandertreffen im Rahmen der Soncino-Gesellschaft boten.

Weitere Perspektiven eröffnen sich, wenn man den Blick auf den Charakter der Soncino-Gesellschaft als einzige genuin jüdisch orientierte Institution ihrer Art lenkt. Paragraph 4 der Satzung ließ als persönliche Mitglieder nur volljährige, unbescholtene Juden zu, für Nichtjuden bestand nach Paragraph 5 lediglich die Möglichkeit einer außerordentlichen Mitgliedschaft ohne Stimmrecht. Religiös-weltanschauliche Motive, zionistische Überzeugungen und kulturzionistische Bestrebungen waren wesentlicher Bestandteil der Soncino-Programmatik.⁶ Mit

² Horodisch, Abraham: Ein Abenteuer im Geiste. Die Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches. In: Joost, Siegfried (Hrsg.): *Bibliotheca Docet*. Festgabe für Carl Wehmer. Amsterdam 1963, S. 193; Sommer, Lothar: Berliner Bibliophile Vereine in der Zeit von der Jahrhundertwende bis 1945. Bedeutung und Grenzen. Ein Überblick. In: *Marginalien*. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie 106 (1987), S. 1.

³ Loewe, Heinrich: Soncino-Gesellschaft. In: *Menorah* 6/7 (1928), S. 388–390, hier S. 389.

⁴ Kirschner, B[runo]: Adel des Buches. In: *Jüdische Rundschau* 72 (11.09.1925), S. 612f., hier S. 612.

⁵ Zweig, Arnold: Die Soncino-Gesellschaft. In: *Jüdische Rundschau* 51 (27.06.1924), S. 367.

⁶ Heider, Ulrich: Die Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches e. V. (1924–1937) (= Schriftenreihe der Kölner Antiquariatstage, Bd. 1). Köln 2006, S. 14ff.

Zweig gesprochen, war die Gesellschaft ein Element des „langsamen Aufstieg[s] der Juden zu selbständigerer Geltung in der Welt der politischen Gemeinschaften“ und das Buch selbst eines der stärksten nach außen sichtbaren Symbole des jüdischen Wesens.⁷ Innerhalb der Elite jüdischer Industrieller und Bankiers zeichneten sich jedoch spätestens seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zunehmend heterogenere Einstellungen zur jüdischen Religion ab, die vielfach in eine Distanzierung vom Judentum mündeten, in Austritten aus den Jüdischen Gemeinden und Konversionen und eine immer geringere aktive Involvierung in jüdische Angelegenheiten und Projekte.⁸ Dass die kostenfrei verteilten Soncino-Veröffentlichungen nicht allein durch Mitgliedsbeiträge, sondern erst durch zahlreiche Spenden ermöglicht wurden, lässt in diesem Kontext im Übrigen auch an die Diskussion über die Motive jüdischer Mäzenatentätigkeit erinnern: Handelte es sich um Erscheinungsformen spezifisch jüdischer Traditionen oder um den von religiösen Einflüssen weitgehend unabhängigen Ausdruck eines bürgerlichen Selbstverständnisses?⁹

Bei der intensiveren Untersuchung der jüdischen Identität innerhalb der wirtschaftlichen Führungsschicht im Spannungsfeld von Tradition, säkularen Tendenzen und antisemitischen Einflüssen könnten die Unternehmer unter den Soncino-Mitgliedern in dieser Hinsicht als aufschlussreiche Beispiele dienen.

Wirtschaftsrepräsentanten als Soncino-Mitglieder

Für das erste Drittel des 20. Jahrhunderts sind zur organisierten deutschen Bibliophilenbewegung kaum Aussagen über Anteil und Bedeutung von Unternehmern innerhalb der Mitgliederschaft gemacht worden. Zumindest galt der 1905 ins Leben gerufene Berliner Bibliophilen-Abend als exklusive Vereinigung nicht nur von Intellektuellen, sondern auch von Vertretern des Gewerbes und Handels.¹⁰

⁷ Zweig, Soncino-Gesellschaft (wie Anm. 5), o.S.

⁸ Münzel, Martin: Die jüdischen Mitglieder der deutschen Wirtschaftselite 1927–1955. Verdrängung – Emigration – Rückkehr. Paderborn [u.a.] 2006, S. 83ff.

⁹ Vgl. u.a. Lowenstein, Steven M.: Der jüdische Anteil an der deutschen Kultur. In: Ders. [u.a.]: Umstrittene Integration 1871–1918 (= Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit, Bd. 3). München 1997, S. 302–332, hier S. 326; Lässig, Simone: Juden und Mäzenatentum in Deutschland. Religiöses Ethos, kompensierendes Minderheitsverhalten oder genuine Bürgerlichkeit? In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 46 (1998), S. 211–236.

¹⁰ Sommer, Bibliophile Vereine (wie Anm. 2), S. 2ff. sowie Homeyer, Fritz: Deutsche Juden als Bibliophilen und Antiquare (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts, Bd. 10). Tübingen 1963, S. 70ff., S. 126f.

Über 40 der bis 1930 insgesamt 300 Mitglieder waren demnach Druckerei- und Fabrikbesitzer, Verleger, Bankiers und Kaufleute.

In der Soncino-Gesellschaft dürfte dieser Anteil ähnlich hoch gewesen sein, wenn man von rund 650 Mitgliedern aus Deutschland ausgeht (ohne Bibliotheken und Logen). Identifizieren lassen sich jedenfalls mindestens 62 Persönlichkeiten aus der Wirtschaftswelt, darunter mindestens 13 Verleger.¹¹ Möglicherweise hat der Umstand, dass Anfang 1927 von 614 Mitgliedern fast die Hälfte aus Berlin, dem unangefochtenen Wirtschafts- und Finanzzentrum, stammte,¹² den Anteil von Unternehmern eher positiv beeinflusst. Es handelte sich überwiegend um selbstständige Eigentümerunternehmer des oberen Wirtschaftsbürgertums, die meist Familiengesellschaften leiteten. Hinzu kamen einige an der Spitze großer Kapitalgesellschaften stehende angestellte Manager.

Offen bleiben muss, welchen besonderen Einfluss die Unternehmer möglicherweise auf die Ziele und die Tätigkeitsstruktur der Soncino-Gesellschaft ausübten. Mit Abraham Horodisch und Moses Marx waren zumindest zwei Verleger unter den Gründungsmitgliedern, weitere Verlags- und Wirtschaftsvertreter übernahmen im Laufe der Jahre Vorstandsmandate: Josef Altmann, Willi David, Oskar Jolles, Erich Scholem, Hans Kroch und Felix Kauffmann.

Verleger

Mit den Verlegern wird dasjenige Unternehmersegment herausgehoben, das innerhalb einer bibliophilen Vereinigung am wenigsten überrascht, mit seiner Position zwischen literarisch-künstlerischen Interessen einerseits und rational-kommer-

11 Ohne Buchhändler und Antiquare. Erhebung auf Grundlage einer biografischen Datenbank des Verfassers sowie insbesondere folgender biografischer Nachschlagewerke: Arnsberg, Paul: Die Geschichte der Frankfurter Juden seit der Französischen Revolution, Bd. III: Biographisches Lexikon der Juden in den Bereichen: Wissenschaft, Kultur, Bildung, Öffentlichkeitsarbeit in Frankfurt am Main. Darmstadt 1983; Fischer, Ernst: Verleger, Buchhändler & Antiquare aus Deutschland und Österreich in der Emigration nach 1933. Ein biographisches Handbuch, hrsg. vom Verband deutscher Antiquare e.V. Elbingen 2011; Lowenthal, Ernst Gottfried: Juden in Preussen. Biographisches Verzeichnis. Ein repräsentativer Querschnitt, hrsg. vom Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz. Berlin 1981; Strauss, Herbert u. Werner Röder (Hrsg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, 3 Bde. München [u.a.] 1980/1983; Walk, Joseph: Kurzbiographien zur Geschichte der Juden 1918–1945. München [u.a.] 1988; Wenzel, Georg (Bearb.): Deutscher Wirtschaftsführer. Lebensgänge deutscher Wirtschaftspersönlichkeiten. Ein Nachschlagebuch über 13000 Wirtschaftspersönlichkeiten unserer Zeit. Hamburg [u.a.] 1929.

12 Horodisch, Abenteuer (wie Anm. 2), S. 185.

ziell ausgerichtetem Erfolgsstreben andererseits aber auch von recht spezifischer historischer Ausprägung war. Innerhalb der Soncino-Gesellschaft selbst standen wohl vor allem die Vorstellungen eines „Kulturverlegers“ im Vordergrund, der über den Gelderwerb hinaus nach „Befriedigung seines kulturell-ästhetischen Schaffensdrangs“¹³ strebt; eines Verlegers, der im Buch weniger ein zu vermarktetes Produkt als ein Kunstwerk erblickt, dessen hohe Qualität etwa mit der Entwicklung neuer Schriften und künstlerischer Illustrationen unterstrichen wird.¹⁴

So war es auch kein Zufall, dass es Abraham Horodisch war, ein aus einer Bankiersfamilie stammender Verleger, der im Mai 1924 zu den Gründungsinitiatoren der Soncino-Gesellschaft gehört hatte.¹⁵ Der Berliner Euphorion-Verlag, den Horodisch im August 1920 mitbegründet hatte, galt zu seiner Zeit als wichtigster Produzent bibliophiler Werke, bis zu seinem Ausscheiden 1924 erschienen hier 35 Bände. Verlagsziel war im Verständnis Horodischs die „Herstellung von typographischen und illustrierten Büchern, die in allen Teilen dem Ideal des schönen Buches möglichst nahekommen sollten[,] [...] ein literarisch wertvoller Inhalt und eine auf diesen abgestimmte Ausstattung, deren sämtliche Teile ästhetisch und handwerklich den höchsten Anforderungen genügen sollten“.¹⁶ Auch der gemeinsam mit Moses Marx errichtete Verlag Marx & Co. (ab 1926 Horodisch & Marx), den Horodisch nach der Auswanderung Marx' ab 1927 alleine weiterführte, konzentrierte sich auf bibliophile Bücher und Musikpartituren. Als Inhaber von Aldus Druck war Horodisch seit 1929 zudem für den bibliophilen Zweig des Verlags Arthur Scholem zuständig, deren Leiter, die Brüder Erich und Reinhold Scholem, ebenfalls zu den Mitgliedern der Soncino-Gesellschaft zählten.

Trotzdem blieb die Bibliophilie kein ausschließliches Terrain kleiner Spezialverlage. Auch Vertreter renommierter belletristischer Verlagshäuser wie Samuel Fischer (S. Fischer Verlag), Eugen Diederichs (Eugen Diederichs Verlag) oder Anton Kippenberg (Insel-Verlag) räumten der Buchkunst einen hohen Stellenwert ein.¹⁷ Im 1886 gegründeten Verlag S. Fischer etwa wurden bis Mitte der 1930er Jahre über 50 Künstler mit Entwürfen für Umschläge und Kataloge beauftragt, darunter Emil Rudolf Weiß, einer der bedeutendsten Buch- und Schriftgestalter seiner Zeit, der auch Samuel Fischers Tochter Brigitte in Kalligrafie und

13 Ders.: Aus den Erinnerungen eines Berliner bibliophilen Verlegers der zwanziger Jahre. In: *Imprimatur*, Neue Folge VIII (1976), S. 243–254, hier S. 250.

14 Sommer, *Bibliophile Vereine* (wie Anm. 2), S. 45.

15 Zu Horodisch: Fischer, *Verleger* (wie Anm. 11), S. 143ff.; Eyssen, Jürgen: *Buchkunst in Deutschland. Vom Jugendstil zum Malerbuch. Buchgestalter, Handpressen, Verleger, Illustratoren*. Hannover 1980, S. 132ff.; Homeyer, *Deutsche Juden* (wie Anm. 10), S. 55f.; Horodisch, *Abenteurer* (wie Anm. 2), S. 182.

16 Horodisch, *Erinnerungen* (wie Anm. 13), S. 243.

17 Eyssen, *Buchkunst* (wie Anm. 15), S. 108ff.; Homeyer, *Deutsche Juden* (wie Anm. 10), S. 46ff.

Buchgestaltung unterrichtete. Auch andere bekannte Gestalter und Spezialisten wurden mit der individuellen Ausstattung von Teilen des Verlagsprogramms, einzelnen Reihen oder limitierten Luxausgaben betraut und widmeten sich unter dem Einfluss verschiedener Kunstrichtungen – Jugendstil, Naturalismus, Expressionismus, Sachlichkeit – Einband und Papier, Illustrationen, Typografie und Druckbild.¹⁸

Auch unter den mehr als einem Dutzend Verlegern, die der Soncino-Gesellschaft angehörten, war es nur eine Minderheit, die genuin bibliophil ausgerichtete Unternehmen leitete. Neben Abraham Horodisch und Moses Marx war es am ehesten noch der promovierte Historiker Raphael Straus, der 1913 den auf Kunstreproduktionen spezialisierten Holbein-Verlag erworben hatte, diesen bis Ende der 1920er Jahre führte und zwischen 1929 und 1933 als Redakteur der *Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland* tätig war.

Die Affinität anderer Verleger zur Soncino-Gesellschaft beruhte offensichtlich auf ihrer Ausrichtung auf jüdische Literatur. Ahron Eliasberg hatte von November 1911 bis Herbst 1921 den 1902 auf zionistische Initiative gegründeten Jüdischen Verlag geleitet, bevor er den konkurrierenden deutschsprachigen Teil des kulturzionistisch geprägten Welt-Verlags übernahm, der 1920 zunächst mit dem Jüdischen Verlag zusammengeschlossen worden war.¹⁹ Auch Eliasbergs Nachfolger, Siegmund Kaznelson, war Soncino-Mitglied. Ihm wurde Ende Oktober 1921 die Geschäftsführung und de facto Gesamtleitung des Jüdischen Verlags übertragen, der im Sommer 1925 in seinen Privatbesitz überging.²⁰ Unter Kaznelson und dem Verlagsmitbegründer und literarischen Leiter Martin Buber – ebenfalls Mitglied der Soncino-Gesellschaft – erlebte das Unternehmen seine Blütezeit und veröffentlichte seine bedeutendsten Publikationen. Felix Kauffmann, eines der frühen Mitglieder mit der Nummer 25, war 1902 in den von seinem Großvater Isaak 1850 gegründeten Frankfurter Traditionsverlag I. Kauffmann eingestiegen, dem sein Vater Ignatz die Buchdruckerei M. Lehrberger & Co. angegliedert hatte. Seit 1909 Alleininhaber, weitete Kauffmann die Aktivitäten im Bereich der jüdischen Literatur deutlich aus, es erschienen Schul-, Jugend- und Kunstbücher, Ausgaben zur modernen Wissenschaft vom Judentum sowie Editionen religiöser Musik. Außerdem gelang es ihm, das letzte freie Exemplar der Gutenberg-Bibel ausfindig zu

18 Siehe auch Bermann Fischer, Gottfried: *Bedroht – bewahrt. Weg eines Verlegers*. Frankfurt/Main 2003, S. 388.

19 Schenker, Anatol: *Der Jüdische Verlag 1902–1938. Zwischen Aufbruch, Blüte und Vernichtung* (= *Conditio Judaica*, Bd. 41). Tübingen 2003, besonders S. 127ff., S. 243ff.

20 Ebd., besonders S. 263ff., S. 321ff.

machen und für 1,2 Mio. Reichsmark an die Library of Congress in Washington zu verkaufen.²¹

Eine dritte Gruppe von Verlegern repräsentierte Fachverlage, die weder auf künstlerisch-bibliophile noch auf Buchproduktionen mit jüdischer Thematik spezialisiert waren. Siegbert Karger hatte im Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts das international renommierte medizinisch-naturwissenschaftliche Verlagshaus S. Karger gegründet; Leo Jolowicz entwickelte seine 1906 in Leipzig errichtete Akademische Verlagsanstalt zum zweitgrößten europäischen naturwissenschaftlichen Verlag; und auch die Geschäftsführung von Duncker & Humblot lag zwischen 1915 und 1933 in den Händen eines „Freundes des jüdischen Buches“, des Fabrikantensohns und Juristen Ludwig Feuchtwanger.²²

Unter den Mitgliedern nicht vertreten waren im Übrigen Leiter solcher Verlage, die sich zu großen Pressekonzernen entwickelt hatten. Hans Lachmann-Mosse, Generalbevollmächtigter des Hauses Mosse, war allerdings Mitglied der Gesellschaft der Bibliophilen, während die Inhaber der Ullstein AG nicht nur bereits seit Jahrzehnten nicht mehr dem Judentum angehörten, sondern auch jenseits der Soncino-Gesellschaft kaum durch bibliophile Interessen auffielen.

Unternehmer

Dass Mosse und Ullstein Medienunternehmen darstellten, deren strategische Führung nur noch wenig mit der Leitung klassischer Spezialverlage zu tun hatte, leitet zu den übrigen, zahlenmäßig weit stärker vertretenen Unternehmern über. Dabei personifizierte zunächst Salman Schocken, mit der Nummer 27 eines der ersten Mitglieder, eine in dieser Form seltene Verbindung von Unternehmertum und Verlegertätigkeit.²³ Als Teilhaber des Zwickauer Schocken-Konzerns gehörte

²¹ Arnsberg, Geschichte (wie Anm. 11), S. 238ff.; Fischer, Verleger (wie Anm. 11), S. 164ff.

²² Ebd., S. 163, S. 155f., S. 71f.; Carlsohn, Erich: Leo Jolowicz. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 17 (1961), S. 76–80; Specht, Heike: Die Feuchtwangers. Familie, Tradition und jüdisches Selbstverständnis im deutsch-jüdischen Bürgertum des 19. und 20. Jahrhunderts. Göttingen 2006, besonders S. 182 und S. 350f. Älterer Bruder Feuchtwangers war der Schriftsteller Lion Feuchtwanger.

²³ Vgl. Schaeper, Silke: Bibliophilie als kultureller Auftrag. Die Geschichte der Schocken Bibliothek bis 1939. In: Schreuder, Saskia und Claude Weber (Hrsg.): Der Schocken Verlag/Berlin. Jüdische Selbstbehauptung in Deutschland 1931–1938. Essayband zur Ausstellung „Dem suchenden Leser unserer Tage“ der Nationalbibliothek Luxemburg. Berlin 1994, S. 347–360. Zum Schocken-Verlag: Dahm, Volker: Das Jüdische Buch im Dritten Reich, Teil 2: Salman Schocken und sein Verlag. Frankfurt/Main 1982 sowie die Biografie von David, Anthony: The Patron. A Life of Salman Schocken 1877–1959. New York 2003.

Schocken zu den führenden Warenhausunternehmen des Deutschen Reiches, machte sich aber auch früh einen Namen als maßgeblicher Förderer der zionistischen Bewegung. Spätestens mit der Gründung des Forschungsinstituts für Geschichte und Quellenstudien der hebräischen Dichtung 1929 wandte er sich verstärkt auch einer verlegerischen Tätigkeit zu und gliederte 1931 der Schocken KGaA den auf Bücher jüdischer Autoren spezialisierten Schocken-Verlag an. Insgesamt brachte dieser rund 250 bibliophil gestaltete Bände heraus, wobei insbesondere die zwischen 1933 und 1939 in der *Bücherei des Schocken Verlags* erschienenen, an der Insel-Bücherei orientierten insgesamt 83 preiswerten Ausgaben jüdischer Autoren oder zu jüdischen Themen als „wahrhaft bibliophile Meisterleistung“ galten.²⁴ Ab 1920 waren auch in den Schocken-Kaufhäusern Personalbibliotheken und eigene Buchabteilungen eingerichtet worden, Schocken selbst hatte schon um die Wende zum 20. Jahrhundert eine Sammlertätigkeit begonnen. Bis 1933 wuchs seine hebräische Bibliothek mit Inkunabeln, Dichtungen, Gebets- und Wörterbüchern, Periodika und Handschriften auf 20.000 Bände an, hinzu kamen 15.000 Bücher allgemeiner deutscher Literatur in Erstausgaben und Liebhaberdrucken. Beraten wurde Schocken in bibliophilen, bibliothekarischen und verlegerischen Fragen wiederum von Moses Marx, dessen über 2.500 Bände zählende Hebraica- und Judaica-Sammlung er 1924 erwarb.

Interessanterweise gehörten neben Salman Schocken auch die beiden übrigen Mitglieder des obersten Schocken-Managements der Soncino-Gesellschaft an: Generaldirektor Georg Manasse, der wesentlich am Unternehmensaufbau mitgewirkt hatte,²⁵ und der Zionist Siegfried Moses, der in den 1920er Jahren als Jurist ein Vorstandsmandat innehatte. Fünf weitere Kaufhausunternehmer waren unter den Soncino-Mitgliedern vertreten: Theodor Lauter, Wilhelm Leeser und Hermann Strauß vom Alsberg-Konzern, Hans Cahen-Leudesdorff von der Einheitspreis-Gesellschaft Ehape sowie der Teilhaber von N. Israel in Berlin Wilfrid Israel, ein Kunstsammler, der nach 1933 zu einem der herausragenden Aktivisten innerhalb der jüdischen Flüchtlingsbewegung avancierte. Weitere Geschäftsleute – Kommerzienrat Alfred Braunschweiger, Edwin Feist, Max Kober, Franz Lippmann, Heinrich Mayer und Henry Rothschild – kamen aus dem Metallhandel, relativ stark war außerdem die Bekleidungs- und Textilindustrie vertreten (Erich Goeritz, Fritz Hecht, Leo Lewin, Oskar Rothschild und Julius Stern). Ergänzt wurde der Kreis der Unternehmer durch Leiter und Inhaber von Metall-

²⁴ Homeyer, *Deutsche Juden* (wie Anm. 10), S. 48ff. (das Zitat S. 49).

²⁵ Zu Manasse jetzt: Nitsche, Jürgen: Georg Manasse. Schockens Generaldirektor. Unternehmer – Sozialdemokrat – Pazifist (= Jüdische Miniaturen, Bd. 139). Berlin 2013.

verarbeitungsunternehmen, Maschinenfabriken, Papierproduktionen, Versicherungen, einer Zigarettenfabrik und einer Mühle.²⁶

Eher als einer der prominentesten Repräsentanten des jüdischen Lebens der Weimarer Republik denn als erfolgreicher Manager gilt heute Otto Hirsch.²⁷ Hirsch war unter anderem Hauptvorstandsmitglied des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens sowie nichtzionistisches stellvertretendes Mitglied des Councils der Jewish Agency für Palästina. Seit 1921 gehörte er jedoch auch dem Vorstand eines Stuttgarter Großunternehmens an, der zum Ausbau des Neckars zu einer effizienten Schifffahrtsstraße neu gegründeten Neckar-AG, sowie den Aufsichtsräten weiterer regionaler Verkehrs- und Versorgungsgesellschaften.

Dagegen ist die bibliophile Fördertätigkeit des aus Frankfurt stammenden Großindustriellen Jacob Michael stärker vor dem Hintergrund eines jüdischen Mäzenatentums zu sehen.²⁸ Im Zuge der Inflation zum Multimillionär aufgestiegen, hatte Michael einen weit verzweigten Konzern mit zahllosen Finanz-, Versicherungs-, Industrie- und Handelsbeteiligungen errichtet. Mit seinem Vermögen unterstützte er zahlreiche jüdisch-philanthropische Institutionen und Projekte und war innerhalb des deutschen Großunternehmertums der Weimarer Zeit insofern eine Ausnahmeerscheinung, als er stets an seinem orthodoxen Judentum festhielt und am Sabbat alle Geschäfte ruhen ließ. Auch Michaels Schwiegervater Albert Sondheimer, dessen Firma Beer, Sondheimer & Co. Großhandel mit Berg- und Hüttenprodukten betrieb und der ebenfalls Soncino-Mitglied war, betätigte sich auf philanthropischem Gebiet. Bei seinem Tod 1942 wurde er zudem als „einer der markantesten Vertreter des deutschen Judentums der letzten Epoche, wohl der repräsentativste des westdeutschen Judentums der letzten Generation“ gewürdigt.²⁹

26 Robert Schmidt, 1912–1920 Vorstandsmitglied des Chemieproduzenten Bayer und nach Bildung der IG Farben zwischen 1926 und 1932 Aufsichtsratsmitglied des weltgrößten Chemiegi-ganten, war vermutlich nichtjüdischer Konfession und zählte damit zu den außerordentlichen Mitgliedern.

27 Zu Hirsch u.a.: Zelzer, Maria: Weg und Schicksal der Stuttgarter Juden. Ein Gedenkbuch. Stuttgart 1964, S. 275ff.

28 Zu Michael u.a.: Pinner, Felix: Deutsche Wirtschaftsführer. Charlottenburg 1925, S. 235–241; Schubert, Peter: Zwischen Nachtrag und Liquidation – Im Labyrinth des Jakob Michael. In: Gesellschaft Hackesche Höfe (Hrsg.): Die Hackeschen Höfe. Geschichte und Geschichten einer Lebenswelt in der Mitte Berlins. Berlin 1993, S. 59–66.

29 Nachruf von Hugo Emmerich, in: Aufbau (24.07.1942), S. 23.

Paul Hirsch genoss hingegen explizit den Ruf, eine der herausragenden Gestalten innerhalb der deutschen Bibliophilenszene zu sein.³⁰ Ökonomische Basis seiner bereits mit 17 Jahren begonnenen Sammlertätigkeit war seine Teilhaberschaft an der Frankfurter Röhren- und Eisenwarengroßhandlung Hirsch & Co., die sich auf der Verbandsebene unter anderem in seiner Position als Vizepräsident der Frankfurter IHK widerspiegelte. Parallel dazu war er Mitglied verschiedener bibliophiler Vereinigungen und zum Beispiel Vorsitzender der Frankfurter Bibliophilen Gesellschaft. Auch musikalisch ausgebildet, veröffentlichte Hirsch Kataloge, Goethe-Schriften und Kompositionen und baute mit seiner aus der Bankiersfamilie Ladenburg stammenden Frau Olga eine 20.000 Musikstücke und -literatur umfassende Sammlung auf, die als die bedeutendste ihrer Art in Europa galt.

Unter den mindestens 13 Soncino-Mitgliedern, die beruflich der Finanzbranche verbunden waren, handelte es sich in rund der Hälfte der Fälle um selbstständige Privatbankiers, darunter Siegmund Merzbach, Seniorchef von Gebrüder Merzbach in Berlin, Ludwig Heidingsfelder vom Frankfurter Bankhaus Heidingsfelder & Co., Hans Kroch, Inhaber der Privatbank Kroch jr. KGaA in Leipzig,³¹ sowie aus Basel der Leiter von Dreyfus Söhne & Cie., Paul Dreyfus de Gunzburg. Zumindest für den Teilhaber des Münchener Bankhauses J. L. Feuchtwanger, Theodor Feuchtwanger, liegt es nahe, in den zionistischen Soncino-Zielsetzungen einen entscheidenden Anreiz für einen Beitritt zu sehen.³² Feuchtwanger stammte aus einer jüdisch-orthodoxen, gegenüber zionistischen Motiven aufgeschlossenen Familie; und auch wenn sich in der dritten Generation skeptischere Einstellungen hinsichtlich des Zionismus durchsetzten und etwa im Haus des bereits erwähnten Ludwig Feuchtwanger kaum noch jüdische Traditionen gepflegt wurden, weist die Tatsache, dass sich zwischen 1933 und 1945 von 774 emigrierten Familienmitgliedern fast die Hälfte in Palästina niederließ,³³ auf eine insgesamt dennoch sehr enge Verbundenheit mit dem Judentum hin. Auch Theodor Feuchtwanger und der später ebenfalls der Soncino-Gesellschaft beigetrete, in die Familie eingeheiratete Berliner Privatbankier Jacob Japhet wanderten nach Palästina aus, obwohl das Land für viele andere Flüchtlinge mit unternehmerischen Interessen angesichts sprachlicher Hürden, landwirtschaftlicher Prägung und vergleichsweise rückständiger Industriestrukturen geringe Attraktivität besaß. Ihre gelungene Errichtung neuer Banken in Tel Aviv und Jerusalem

³⁰ Zu Hirsch: Homeyer, *Deutsche Juden* (wie Anm. 10), S. 38ff.; Arnsberg, *Geschichte* (wie Anm. 11), S. 195f.; Strauss/Röder, *Biographisches Handbuch* (wie Anm. 11), Bd. II/1, S. 515f.

³¹ Soncino-Mitglied war auch Krochs Bruder Fritz.

³² Vgl. zur Familie Feuchtwanger insgesamt: Specht, Feuchtwangers (wie Anm. 22).

³³ Ebd., S. 376.

war mit der verlegerischen Neuetablierung Salman Schockens vergleichbar, der 1937 in Tel Aviv Schocken Books Inc. errichtete und publizistisch und in Form organisatorischer und wirtschaftlicher Aufbauarbeit seinen Einsatz für die zionistische Bewegung fortsetzte.

Unter den Aktienbanken war es die Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank, die mit mehreren Vorstandsmitgliedern in der Soncino-Vereinigung vertreten war. Der zionistisch ausgerichtete, 1939 ebenfalls zunächst nach Palästina emigrierte Ismar Miodownik gehörte seit 1923 dem Führungsgremium der aus der Privatbank L. A. Hahn hervorgegangenen Frankfurter Regionalbank an und war, wie ihre Mitgliedsnummern nahelegen, gemeinsam mit seinem zeitweiligen Vorstandskollegen Gustav Benario der Bibliophilen-Gesellschaft beigetreten. Mit Kommerzienrat George und Hermann Marx waren dagegen Vater und Sohn vertreten: Hermann Marx fungierte als Direktor der Königsberger Filiale der Deutschen Bank, die 1917 aus der Norddeutschen Creditanstalt hervorgegangen war, welche wiederum sein Vater als Generaldirektor geleitet hatte. Zudem war George Marx orthodoxes Mitglied der Jüdischen Gemeinde, der dann auch sein Sohn als Vorstandsmitglied angehörte.³⁴ Zu den ausländischen Bankenvertretern gehörte der aus den Niederlanden stammende Siegfried Hoofien, der als Direktor der Anglo-Palestine Bank in der Leitung des zentralen Finanzierungsinstituts Palästinas positioniert war.

Der bibliophile Mr. Paperback: Das Beispiel Kurt Enoch

Mit Kurt Enoch, Mitgliedsnummer 456, soll eine Verlegerpersönlichkeit herausgegriffen werden, mit der sich zwar „eine der bemerkenswertesten Biographien der Verlags- und Buchhandelsgeschichte des 20. Jahrhunderts“ verbindet,³⁵ die auf den ersten Blick aber gerade nicht in das Profil der Bibliophilieanhänger zu passen scheint. Im Unterschied zu verschiedenen literarische Gesellschaften

³⁴ Vgl. Schüler-Springorum, Stefanie: Die jüdische Minderheit in Königsberg/Preußen, 1871–1945 (= Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 56). Göttingen 1996, besonders S. 133ff. und S. 319; Wenzel, Wirtschaftsführer (wie Anm. 11), Sp. 1430f.

³⁵ Zu Enoch im Folgenden vor allem: Jaeger, Roland: Kurt Enoch. In: Spalek, John M. [u.a.] (Hrsg.): Deutschsprachige Exilliteratur seit 1933, Bd. 3: USA, Teil 3. Bern/München 2002, S. 3–12 (das Zitat S. 3) sowie Enochs aufschlussreiche, unvollendet gebliebene und posthum herausgegebene Erinnerungen: *Memoirs of Kurt Enoch*. Written for His Family, PD o.O. o.J. (New York 1984).

und Organisationen findet die Soncino-Vereinigung auch in Enochs Memoiren keine Erwähnung, und insgesamt hatte Enoch aus Soncino-Perspektive eher eine Außenseiterposition inne: Im Konkurrenzkampf mit der Reichshauptstadt oder Leipzig erwies sich der eher periphere Verlagsstandort Hamburg als schwerwiegendes Hindernis,³⁶ und auch innerhalb der Soncino-Gesellschaft gehörte Enoch als Hamburger im zahlenmäßigen Vergleich mit den Berliner Mitgliedern einer kleinen Minderheit an.³⁷ Er leitete einen Verlag, der sich weder als im eigentlichen Sinne bibliophil noch von Autoren und Inhalten her als „jüdisch“ begriff, und vor allem stand seine sich anbahnende Karriere als Pionier der Taschenbuchproduktion scheinbar im Widerspruch zu den erklärten Zielen der Bibliophilie.

Am 22. November 1895 in Hamburg geboren, trat Kurt Enoch nach Militärdienst, Studium der Nationalökonomie und Promotion 1921 in das Verlagsunternehmen seines Vaters Oscar ein. Dieser hatte eine 1884 erworbene (später wieder verkaufte) Druckerei ausgebaut, mehrere Verlagsbuchhandlungen etabliert und eine im Großraum Hamburg führende Buchhandels- und Magazinvertriebsorganisation errichtet. 1913 gründete er den belletristischen Gebrüder Enoch Verlag, dessen Leitung er 1923 ganz seinem Sohn überließ.

Kurt Enochs Anspruch war es, sowohl den regionalen Radius des Verlags auszuweiten als auch dessen Programmniveau anzuheben – „[...] I wished to become a publisher of the new writers whose works gave expression to or reflected the spirit of the post-war generation, its new life style, new ideas and new concepts of our society.“³⁸ Er begann, die vorherrschenden populär-anspruchslosen Unterhaltungsromane durch moderne zeitgenössische Roman- und Essaybände sowie Anthologien zu ersetzen, und baute im Laufe der 1920er Jahre ein auch um Internationalisierung bemühtes „zwar nicht durchweg hochrangiges, aber doch punktuell interessantes Verlagsprogramm auf“. ³⁹ Insbesondere durch die Zusammenarbeit mit Klaus Mann bewegte sich der Enoch-Verlag auf das Zentrum der deutschen Schriftstellerszene zu. Begleitet von einer professionellen Werbekampagne wurde im Mai 1925 dessen erster Erzählband *Vor dem Leben* bei Enoch herausgebracht und mit vergleichsweise großer Aufmerksamkeit bedacht; bis 1929 folgten fünf weitere Titel, darunter Manns erster Roman *Der fromme Tanz*.⁴⁰

³⁶ Ebd., *Memoirs of Kurt Enoch* (wie Anm. 35), S. 50f.

³⁷ Die Mitglieder tagten im Mai 1931 das erste Mal außerhalb Berlins. Soncino-Gesellschaft in Frankfurt a. M. 24. bis 26. Mai d. J. In: CV-Zeitung 23 (05.06.1931), S. 293.

³⁸ *Memoirs of Kurt Enoch* (wie Anm. 35), S. 50.

³⁹ Jaeger, Enoch (wie Anm. 35), S. 6.

⁴⁰ Hierzu Walter, Sabine: „Ein unternehmungslustiger junger Verleger in Hamburg“. Klaus Mann und Kurt Enoch, in: Dies. (Hrsg.): „Wir sind so jung – so sonderbar“. Klaus Mann und die Hamburger Kammerspiele. Hamburg 1999, S. 39–43; Mann, Klaus: *Der Wendepunkt. Ein Lebensbericht*. 3. Aufl. Reinbek 2012, S. 204f.; „[D]er Novellenband ‚Vor dem Leben‘ und mein romanti-

Es ist unwahrscheinlich, dass Enochs Judentum den Ausschlag für seinen Soncino-Beitritt gab. Anders als seine orthodoxen Großeltern waren bereits seine Eltern in religiöser Hinsicht sehr liberal eingestellt; Fragen der Religion waren für ihn selbst zu dieser Zeit kaum von Belang. Besonderes Interesse entwickelte Enoch jedoch an der äußeren Gestaltung von Büchern und an illustrierten Werken, die er zu einem Verlagsschwerpunkt machte.⁴¹ Bereits sein erstes herausgebrachtes Buch *Zwölf Lithographien zu Christian Morgensterns Grotesken* des Hamburger Grafikers und Illustrators Hans Reyersbach hatte bibliophilen Charakter. Es folgten unter anderem auch international mit Aufmerksamkeit bedachte fotografisch-kinematografische Skibücher, in denen Bewegungsabläufe in Form von Filmstreifen illustriert wurden. Hinzu kamen mit moderner typografischer und fotografischer Ausstattung versehene Bildbände mit Alpen- und Küstenmotiven sowie über die Stadt Hamburg. Eine Publikation, die Abbildungen von Händen und Handabgüssen berühmter zeitgenössischer Persönlichkeiten zeigte, wurde als eines der 50 schönsten Bücher des Jahres 1929 ausgezeichnet. Ab 1930 war mit Siegfried Buchenau einer der anerkanntesten deutschen Buchhersteller und Typografen für Gestaltung und Druck der Verlagserzeugnisse zuständig. Unter den Künstlern und Grafikern, die zur Gestaltung von Einbänden und Umschlägen verpflichtet wurden, war außerdem Georg Salter, einer der herausragenden Gebrauchsgrafiker und künstlerischen Verlagsberater der Weimarer Republik, der die Gestaltung von Buchumschlägen stark beeinflusste und für verschiedene Verlage unverwechselbare Cover gestaltete.

Auch als sich Kurt Enoch 1932 an der Gründung der Albatross Modern Continental Library beteiligte und damit seine Pioniertätigkeit im Zuge der Entwicklung und massenwirksamen Vermarktung des modernen Taschenbuches zu entfalten begann, blieb seine qualitätsbewusste Orientierung grundsätzlich erhalten.⁴² Dabei handelte es sich um ein modernes Konkurrenzprojekt zur Edition Tauchnitz, in der seit Jahrzehnten preiswerte Ausgaben britischer und amerikanischer Titel herausgegeben wurden. Wohl zu einem wesentlichen Anteil war es dem für Vertrieb und Werbung zuständigen Enoch zu verdanken, dass neben ihrem wegweisenden Format gerade das charakteristische Aussehen und die sorgfältige Ausstattung der Albatross-Bücher zu Erfolgsfaktoren wurden. Neu waren Klap-

sches Stück ‚Anja und Esther‘ empfangen mich bei der Heimkehr [aus Italien]. Zwei sehr artige Kinder, säuberlich gedruckt und fein ausgestattet. Mit welch stolzem Vaterglück ich sie beroch, betastete, liebteste!“ Ebd., S. 219f.

⁴¹ Jaeger, Enoch (wie Anm. 35), S. 4f.; ders.: Kurt Enoch (1895–1982) und der Gebrüder Enoch Verlag (1913–36). In: *Aus dem Antiquariat* 5 (2000), S. A 288–A 300, hier S. A 291ff.

⁴² *Memoirs of Kurt Enoch* (wie Anm. 35), S. 59ff.; Pressler, Karl H.: Tauchnitz und Albatross. Zur Geschichte des Taschenbuchs. In: *Aus dem Antiquariat* 1 (1985), S. A1–A10, hier S. A 2f.; Jaeger, Enoch (wie Anm. 35), S. 6.

pentexte, die dem Leser auf Englisch, Deutsch und Französisch eine inhaltliche Orientierung boten, hinzu kamen gutes Papier und eine gelungene Typografie, und insbesondere die auffälligen, nach inhaltlichen Kategorien abgestuften farbigen Einbände und Schutzumschläge stellten eine Besonderheit dar. Entworfen wurden sie von dem deutsch-italienischen Drucker, Typografen und Verleger Hans Mardersteig, der ansonsten in seiner Privatpresse Officina Bodoni in Montagnola beziehungsweise Verona gerade besonders aufwändige und anspruchsvolle Bücher gestaltete und druckte.⁴³

Eine bibliophil geprägte Anspruchshaltung, so kann das Beispiel Kurt Enoch zumindest andeuten, musste auch bei verstärkt marktorientierten Verlagsstrategien nicht vollkommen aufgegeben werden. Auch ein auf Massenauflagen ausgerichtetes betriebswirtschaftliches Kalkül, wie es sich gerade mit dem Taschenbuch verband, stand nicht zwingend im grundsätzlichen Widerspruch zu den Ambitionen der „Bücherfreunde“.

Ausblick

„Wenn die Soncino-Gesellschaft in der eingeschlagenen Richtung zu arbeiten fortfährt, so wird sie ein Markstein in der Geschichte des schönen jüdischen Buches und stets dankbarer Anerkennung gewiß sein“⁴⁴, schrieb Bruno Kirschner 1925 optimistisch. Doch schon 1937 wurde die Soncino-Gesellschaft zwangsweise aufgelöst, nachdem unter der nationalsozialistischen Herrschaft schon ab 1933 von einem geregelten Vereinsleben nicht mehr gesprochen werden konnte. Lässt sich für den NS-Staat insgesamt ein Zerfall der organisierten Bibliophilie konstatieren,⁴⁵ wurden die jüdisch-bibliophilen Strukturen in Deutschland durch die gewaltsame Enteignung jüdischer Sammler und den Raub ganzer Bibliotheken endgültig zerstört.⁴⁶

⁴³ Ebd., Pressler, Tauchnitz, S. A2.

⁴⁴ Kirschner, B[runo]: Ein Jahr Soncino-Gesellschaft. In: Jüdische Rundschau 45 (09.06.1925), S. 405f., hier S. 406.

⁴⁵ Sommer, Bibliophile Vereine (wie Anm. 2), S. 35, S. 43ff.; Heider, Soncino-Gesellschaft (wie Anm. 6), S. 23.

⁴⁶ Vgl. u.a. Jahrbuch Exilforschung 29 (2011): Bibliotheken und Sammlungen im Exil. München 2011; Fischer, Ernst: Zerstörung einer Buchkultur. Die Emigration jüdischer Büchersammler aus Deutschland nach 1933 und ihre Folgen. In: Imprimatur, Neue Folge XVII (2002), S.176–195; Shidorsky, Dov: Das Schicksal jüdischer Bibliotheken im Dritten Reich. In: Vodosek, Peter u. Manfred Komorowski (Hrsg.): Bibliotheken während des Nationalsozialismus (= Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens, Bd. 16). Wiesbaden 1992, S. 189–222.

Die Fälle, in denen es gelang, umfangreiche Büchersammlungen von Unternehmern geschlossen im Ausland in Sicherheit zu bringen, blieben spektakuläre Ausnahmen. Paul Hirsch konnte 1936 seine gesamte Musikbibliothek nach Cambridge verlagern, wo sie 1946 vom British Museum gekauft wurde. Salman Schocken vermochte fast seine gesamte Büchersammlung dem Zugriff der Nationalsozialisten zu entziehen und ließ sich 1936 in Jerusalem von Erich Mendelsohn, der in Deutschland schon für den Schocken-Konzern wegweisende Kaufhausbauten entworfen hatte, neben einem großen Wohnhaus auch eine separate Privatbibliothek errichten.⁴⁷

Gerade in den USA lebten außerdem Elemente bibliophiler Traditionen wieder auf, die durch emigrierte deutsch-jüdische Verleger transferiert wurden. Dies war insofern besonders bemerkenswert, als es gerade entschieden kommerzieller ausgerichtete Märkte waren, die zu den erschwerenden Ausgangsbedingungen für einen potenziellen verlegerischen Neubeginn zählten. Die Ausrichtung der Buchausstattung an einer eigenständigen, den Buchinhalt reflektierenden Ästhetik etwa wurde absatzorientierten Prämissen untergeordnet.⁴⁸

Bekannteste Beispiele einer Behauptung als „Kulturverleger“ waren unter den aus dem Verlagswesen kommenden drei Dutzend nach New York geflohenen Deutschen sicherlich Kurt und Helen Wolff, aus deren 1942 errichtetem Verlag Pantheon Books sorgfältig angefertigte und gut illustrierte Bücher, Kunstbände und bilinguale Editionen fremdsprachiger Dichtung hervorgingen.⁴⁹ Dass aber auch bei weniger bekannten Verlagsneugründungen gerade der Buchausstattung besonderes Augenmerk geschenkt wurde, zeigte sich im Falle der 1942 von Gottfried Bermann Fischer (S. Fischer Verlag) und Fritz Landshoff (Gustav Kiepenheuer Verlag) ins Leben gerufenen L. B. Fischer Publishing Corporation. Bermann Fischers Ehefrau Brigitte brachte ihre Erfahrung als Grafikerin ein, gestaltete zahlreiche Einbände und entwarf Anzeigen. Die Gesamtausstattung der Umschläge, Kataloge und Anzeigen übernahm wiederum Georg Salter, der

⁴⁷ Homeyer, *Deutsche Juden* (wie Anm. 10), S. 39; Arnsberg, *Geschichte* (wie Anm. 11), S. 195f.; Fischer, *Zerstörung* (wie Anm. 46); David, *Patron* (wie Anm. 23), S. 242, S. 261ff.; Schaeper, *Bibliophilie* (wie Anm. 23), S. 354ff. Erwähnt werden soll an dieser Stelle auch der als „König der Büchersammler“ apostrophierte Berliner Bankier Hans Fürstenberg, der allerdings nicht Mitglied der Soncino-Gesellschaft war. Seine auf französische Ausgaben spezialisierte 16.000 Bände umfassende Bibliothek rettete er 1938 nach Frankreich und brachte sie zum Teil im Barockschloss Beaufort in der Normandie unter. Breslauer, Bernd H.: Fürstenberg oder ... über bibliophilen Ruhm. In: *Imprimatur*, Neue Folge XI (1984), S. 121–133.

⁴⁸ Vorwort, in: *Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch* 22 (2004): Bücher, Verlage, Medien, S. 7–10, hier S. 9.

⁴⁹ Zuletzt Detjen, Marion: Kurt Wolff (1887–1963): www.immigrantentrepreneurship.org/entry.php?rec=83 (18.7.2013).

sich in den Vereinigten Staaten ab 1934 schnell als erfolgreicher Grafiker etablierte. Salter war der wohl prominenteste unter den aus Deutschland kommenden Buchgestaltern und -illustratoren, die ihr Know-how auf handwerklichem und künstlerischem Gebiet einbringen konnten, und gestaltete unter anderem die Schutzumschläge der bei Alfred Knopf erschienenen Bücher Thomas Manns.⁵⁰

Nicht zuletzt gehörte auch Kurt Enoch zu denjenigen, die an der Wertschätzung sorgfältiger Buchgestaltung festhielten. Nach einer längeren Zwischenstation in Paris und seinem Einstieg bei der US-Filiale von Penguin Books 1940 baute er diese unter dem Namen The New American Library of World Literature zum größten und erfolgreichsten Taschenbuchverlag der Welt aus.⁵¹ Unter dem Slogan „Good Reading for the Millions“ gelang es ihm, die Tradition europäischer Volksausgaben auf die modernen Anforderungen des amerikanischen Markts zu übertragen und sich als „Mr. Paperback“ zu etablieren. Dass es Enoch dabei nicht nur auf eine gewinnbringende Massenproduktion von Literatur ankam, zeigte sich schon am grundsätzlichen Konflikt zwischen ihm und seinem eher marktorientierten Teilhaber Victor Weybright. Stets stand für Enoch eine qualitätsbewusste äußere Gestaltung im Vordergrund, er legte besonderen Wert auf ein gelungenes Coverdesign und einen hervorragenden Druck, und die Bücher setzten sich in Typografie und Format von anderen Taschenbuchreihen ab. Er wurde so zum Vorreiter der „quality paperbacks“. Und es war sicherlich kein Zufall, dass mit Enoch ein Mitglied der Soncino-Gesellschaft und ein deutscher Emigrant in den 1950er und 1960er Jahren nicht allein ein erfolgreiches Unternehmertum symbolisierte, sondern auch als „social philosopher [...] of the paperback business“ galt.⁵²

50 Bermann Fischer, Brigitte: Sie schrieben mir oder was aus meinem Poesiealbum wurde. 3. Aufl. München 1982, S. 168; Nawrocka, Irene: Verlagssitz: Wien, Stockholm, New York, Amsterdam. Der Bermann-Fischer Verlag im Exil (1933–1950). Ein Abschnitt aus der Geschichte des S. Fischer Verlages. In: Historische Kommission des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e. V. (Hrsg.): Archiv für Geschichte des Buchwesens, Bd. 53. Frankfurt/Main 2000, S. 1–216, hier S. 153; Bermann Fischer, Bedroht (wie Anm. 18), S. 291; Jaeger, Enoch (wie Anm. 35), S. A 292.

51 Vgl. Memoirs of Kurt Enoch (wie Anm. 35), S. 141ff.; Jaeger, Enoch (wie Anm. 35), S. 8ff.; Gordon, Graham: Kurt Enoch: Paperback Pioneer. In: Abel, Richard u. Gordon Graham (Hrsg.): Immigrant Publishers. The Impact of Expatriate Publishers in Britain and America in the 20th Century. New Brunswick/London 2009, S. 41–50.

52 Tebbel, John: A History of Book Publishing in the United States, Volume IV: The Great Change, 1940–1980. New York/London 1981, S. 376.

Unternehmer und Verleger in der Soncino-Gesellschaft**1. Unternehmer**

Nr.	Name	Lebensdaten	Stadt	Unternehmen/Funktion
412	Benario, Gustav	*1868	Frankfurt	Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank
212	Bernheimer, Norbert	1887–1958	Karlsruhe	Vogel & Bernheimer Zellstoff- und Papierfabriken AG
112	Bondi, Hugo J.	*1863	Frankfurt	Kaufmann
623	Braunschweiger, Alfred		Würzburg	Alfred Braunschweiger vorm. S. Bing jun. (Schuhwarengroßhandlung)
161	Cahen-Leudesdorff, Hans	*1893	Köln	Ehape AG für Einheitspreise
15	David, Willi	*1883	Berlin	Berliner Victoriamühle AG
18/99	Dreyfus de Gunzburg, Paul	1895–1967	Basel	Dreyfus Söhne & Cie. (Privatbank)
459	Feist, Edwin			Metallhandel
47/192	Feuchtwanger, Theodor	*1889	München	J. L. Feuchtwanger (Privatbank)
651	Garbáty, Moritz	1892–1965	Berlin	Garbáty-Zigarettenfabrik
115	Goeritz, Erich		Berlin	Sigmund Goeritz AG (Trikotagenfabrik)
730	Hecht, Fritz		Breslau	Deutsche Textilwerke Mautner AG
469	Heidingsfelder, Ludwig		Frankfurt	Heidingsfelder & Co. (Privatbank)
143	Hirsch, Otto	1885–1941	Stuttgart	Neckar-AG
546	Hirsch, Paul Adolf	1881–1951	Frankfurt	Hirsch & Co. (Röhren- und Eisenwarengroßhandlung)
694	Hoofien, Siegfried		Jaffa	Anglo-Palestine Bank
o. Nr.	Israel, Wilfrid	1899–1943	Berlin	N. Israel (Warenhaus)
518	Japhet, Jakob		Berlin	S. Japhet & Co./Japhet, Sundheimer & Co. (Privatbank)
128	Jolles, Oskar	1860–1929	Berlin	H. Berthold Messinglinienfabrik und Schriftgießerei AG
66	Kober, Max	*1882	Berlin	Joseph Kober (Metall-, Hüttenprodukte-, Chemikalienhandel)
476	Koopmann, Alphons		Hamburg	Wilhelm Rosenbacher Bank
o. Nr.	Kroch, Fritz	*1893	Leipzig	Kaufmann
o. Nr.	Kroch, Hans	1887–1970	Leipzig	Kroch jr. KGaA (Privatbank)
543	Lauter, Theodor	1862–1932	Duisburg	Alsberg-Konzern (Warenhaus)
541	Leeser, Wilhelm	*1872	Hagen	Gebr. Alsberg Hagen (Warenhaus)
209	Leszynsky, Rudolf	*1884	Berlin	Ceres-Assekuranz AG

Nr.	Name	Lebensdaten	Stadt	Unternehmen/Funktion
617	Lewin, Leo		Breslau	AG für Webwaren und Bekleidung
285	Lippmann, Franz		Hamburg	H. Lippmann (Metallhandel)
616	Manasse, Georg	*1893	Zwickau	Schocken KGaA (Warenhaus)
96	Marx, George	1843–1927	Königsberg	Norddeutsche Creditanstalt
237	Marx, Hermann	*1873	Königsberg	Deutsche Bank
704	Mayer, Heinrich		Hamburg	Hamburger Waren-Import GmbH
44/180	Merzbach, Siegmund	1869–1928	Berlin	Gebrüder Merzbach (Privatbank)
o. Nr.	Michael, Jacob	1894–1979	Berlin	Köster-Defaka-Konzern (u.a. Handel)
413	Miodownik, Ismar	*1890	Frankfurt	Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank
140	Moses, Siegfried	1887–1974	Zwickau	Schocken KGaA (Warenhaus)
715	Pinner, Eugen		Berlin	Kaufmann
o. Nr.	Rosenfeld, Leo		Berlin	Hirsch, Kupfer und Messingwerke AG
528	Rothschild, Henry	1870–1936	Frankfurt	J. Adler junr. (Eisen- und Metallhandel)
o. Nr.	Rothschild, Oskar	†1940	Stuttgart	Mechanische Trikotwarenfabrik Gebr. Rothschild
577	Schmidt, Robert E.	1864–1938	Elberfeld	Bayer / IG Farben
213	Schmulewitz, Philipp		Magdeburg	M. Salomon Nachf. (Privatbank)
27	Schocken, Salman	1877–1959	Zwickau	Schocken KGaA (Warenhaus)
268	Sinasohn, Erhard		Berlin	S. Hirsch AG / Getreide-Industrie & -Commission AG
584	Sondheimer, Albert	1876–1942	Frankfurt	Beer, Sondheimer & Co. (Großhandel mit Bergwerks- und Hüttenprodukten)
747	Stern, Julius M.		Rheydt	Herz & Stern, AG (Textilien)
545	Strauß, Hermann	1885–1954	Duisburg	Alsberg-Eteg-Konzern AG (Warenhaus)
720	Translateur, Salo		Berlin	Translateur & Co. (Metallschmelzerei, -handel)
49/196	Wormser, Arthur		Offenbach	Faber & Schleicher AG (Maschinenfabrik, Eisengießerei)

2. Verleger

Nr.	Name	Lebensdaten	Stadt	Verlag
8	Altmann, Josef		Berlin	Josef Altmann
32	Eliasberg, Ahron	1879–1937	Berlin	Jüdischer Verlag → Welt-Verlag Dr. Ahron Eliasberg
456	Enoch, Kurt	1895–1982	Hamburg	Gebr. Enoch Verlag
365	Feuchtwanger, Ludwig	1885–1947	München	Duncker & Humblot
3	Horodisch, Abraham	1898–1987	Berlin	Euphorion-Verlag → Marx & Co. / Horodisch & Marx
710	Jolowicz, Leo	1868–1940	Leipzig	Karl Heinrich Gustav Fock, Aka- demische Verlagsgesellschaft
247	Karger, Samuel		Berlin	S. Karger AG
25	Kauffmann, Felix	1878–1953	Frankfurt	I. Kauffmann, M. Lehrberger & Co.
71	Kaznelson, Siegmund	1893–1959	Berlin	Jüdischer Verlag
28	Marx, Moses		Berlin	Marx & Co. / Horodisch & Marx
659	Scholem, Erich	1893–1965	Berlin	Arthur Scholem
699	Scholem, Reinhold	1891–1985	Berlin	Arthur Scholem
223	Straus, Raphael	1887–1947	München	Holbein-Verlag